E. Annaberg. V. Reichenbach; Mylau: überall gemein. F. Markersdorf, Lichtenwalde und Draisdorf bei Chemnitz; Chemnitz; Leipzig: Furth und Glösa

var. *roseolabiata.*

S. Kötzschenbroda. Lössnitz.

Mariaella Gray.

Von

Dr. O. v. Möllendorff.

In einem jüngst erschienenen Aufsatze (Proc. Mal. Soc. London III. 3, p. 147—155) weist Mr. W. M. Webb überzeugend nach. dass Tennentia Humb. (1862). Vega Westerl. (1887) und Dekhania Godw. Aust. (1888) sämmtlich identisch mit Mariaella Gray (1855) sind. Sogar die 3 Arten dussumieri Gray, thwaitesii Humb. und nordenskioldi West. werden für eine und dieselbe erklärt. Die Anomalie, dass dieselbe Art unverändert auf den Seychellen (dussumieri) und Ceylon (thwaitesii) vorkomme. stört ihn dabei nicht, da ein früherer Landzusammenhang mit Sicherheit anzunehmen sei. Das würde aber doch nur erklären, dass dieselbe Gattung auf beiden Inseln verbreitet sei; das Vorkommen einer gar nicht differenzirten Art bliebe ein sehr auffallendes Faktum, was eher auf Einschleppung mit Pflanzen schliessen liesse. Nun hat aber Cockerell (Nautilus XII 1898, p. 9) darauf hingewiesen, dass unweit der Travankur-Berge, von welchen Godwin-Austen's Dekhania beddomei stammt, ein Ort Mahé liegt, der eine französische Besitzung ist. Da nun Dussumier auch Indien besucht hat — anders als von Indien her wird er auch schwerlich Schiffsverbindung nach den Seychellen gefunden haben. — so liegt die Vermuthung nahe, dass Gray den Ort Mahé in

Südwestindien mit der Insel Mahé, Seychellen, verwechselt hat und dass Mariaella dussumieri von Südindien stammte, in welchem Falle die Identität der Ceylon-Form mit ihr nicht auffallen könnte. Dies wird nun auch dadurch wahrscheinlich, dass Dr. Brauer, der die Insel Mahé sehr gründlich durchforscht und namentlich auch kleine Arten zahlreich dort gesammelt hat, keine Mariaella daselbst auffand (vergl. Martens Moll. Seych. 1898).

Was mich besonders bei der Frage interessirt, ist die Stellung von *Tennentia philippinensis* Semper und meiner beiden Arten *T. quadrasi* und *carinata,* ebenfalls von den Philippinen. Nach Webb zeigt Semper's Beschreibung erhebliche Differenzen von Mariaella (-Tennentia Humb.), namentlich im Centralzahn der Radula und in der sitzenden (sessile) Spermatheca, wodurch sie sich Parmarion nähere. Semper bezeichnet die Geschlechtstheile als fast völlig übereinstimmend mit denen von Parmarion. Dagegen weicht die Radula durch den einfachen, pfriemenförmigen Mittelzahn auch von dieser Gattung ab, welche ebenso wie Mariaella einen dreispitzigen Mittelzahn aufweist. Es wird daher wohl nichts anderes übrig bleiben, als für die Philippinen eine neue Gattung zu errichten, welche mit Tennentia(-Mariaella) nur den völlig geschlossenen Mantel und die dadurch innere Schale gemein hat, sich in den Geschlechtstheilen Parmarion anschliesst, aber eine sehr verschiedene Radula besitzt. Ich schlage dafür Philippinella vor.

Mr. Webb bemängelt die Aufstellung meiner Arten (er setzt „species" in Anführungszeichen), namentlich der Kürze der Diagnosen wegen und weil sie bloss nach äusseren Kennzeichen beschrieben seien. Beide Tadel treffen indessen in noch höherem Masse die von ihm anerkannte Gattung und Art Gray's, die ebenfalls ohne anatomische Untersuchung und mit noch kürzerer Diagnose als die meinigen beschrieben wurden. Bei mir kam es darauf an, die Unterschiede von „Tennentia" philippinensis Semper hervorzuheben, was mir, glaube ich, gelungen ist. Eine andere Frage ist es, ob man zur Beschreibung eines Mollusks überhaupt ohne anatomische Untersuchung schreiten darf. Solange sich unsere Systematik noch im gegenwärtigen Uebergangsstadium befindet, ist eine absolute Sicherheit in der Gattungszuweisung allerdings ohne Untersuchung der inneren Organe noch nicht zu erreichen. Aber so wenig vom Systematiker in anderen Thierklassen, z. B. den Insekten, eine stets erneute Untersuchung der inneren Organisation erfordert wird, so werden wir hoffentlich auch noch dahin kommen, dass die Bestimmung von Schnecken nach kenntlicher Beschreibung der äusseren Merkmale allein möglich wird.

Kowno, Januar 1899.

Die Phenacoheliciden.

Von

Dr. O. von Möllendorff.

Für eine Reihe von eigenthümlichen neuseeländischen Heliciden stellte Hutton (Transact. N. Z. Inst. XVI 1883 p. 199) die Familie *Charopidae* auf, die als ein Mittelglied zwischen den Zonitiden und Patuliden betrachtet werden kann. Sie ist hauptsächlich durch das Vorhandensein einer Schleimpore charakterisirt, während der stegognathe Kiefer und die Radula sich mehr Patula anschliessen. Die Schale ist etwas wechselnd, doch immer mit scharfem Mundsaum und imperforirt oder eng genabelt. Der Name war unglücklich gewählt, da Charopa Alb. eine echte Patulide, *Ch. coma*, zum Typus hat und *Charopa* Hutt. mit dem Typus ide Gray umgenannt werden musste (*Patulopsis* Suter, non Streb., *Suteria* Pilsbry). Suter, dessen Untersuchungen der Weichtheile von einer Reise neuseeländischer